

Statement



Pressekonferenz zur Vorstellung des DFG-Förderatlas 2012

Dorothee Dzwonnek
Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Berlin
24. Mai 2012, 10 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie zu dieser Vorstellung des DFG-Förderatlas, bei der wir eben schon kurz etwas über die Entstehungsgeschichte der Vorgängerpublikation, des DFG-Förder-Rankings, gehört haben. Ich kann mich noch sehr gut an den ersten, 1997 veröffentlichten Bericht erinnern. Er erschien damals als etwa 60-seitige hektografierte Broschüre unter dem eher sperrigen Titel „Bewilligungen nach Hochschulen – Bewilligungsvolumen 1991 bis 1995, Anzahl kooperativer Projekte 1996“. An der Universität Dortmund, an der ich damals Kanzlerin war, hatte bereits diese Broschüre, das kann ich ohne Übertreibung sagen, große Wirkung. In den Leitungsgremien der Universität wurden die präsentierten Tabellen sehr aufmerksam studiert, es wurden Vergleiche angestellt mit Universitäten ähnlichen Profils, und ja, die dort präsentierten Daten übten, neben vielen anderen Materialien, Einfluss aus auf strategische Entscheidungen der Hochschulleitung.

Nicht zuletzt hat die Veröffentlichung damals aber auch zu einer neuen Wahrnehmung der DFG-Geschäftsstelle bei den Mitgliedseinrichtungen beigetragen: Mit dem Förder-Ranking leistete diese einen Beitrag zur Transparenz des Förderhandelns der DFG, wie es ihn bis dahin in dieser Form nicht gegeben hatte. Sie tat dies mit dem dezidierten Ziel, die DFG- Mitgliedshochschulen in der gerade erst aufkeimenden Diskussion um den auch institutionellen Wettbewerb in der Forschung mit Fakteninformationen zu unterstützen. Beides wurde von den Mitgliedshochschulen schon damals sehr begrüßt, und es wird – das weiß ich aus vielfältigsten Reaktionen – auch heute sehr begrüßt.

Das Ziel, mit Fakteninformationen zur Transparenz des DFG- Förderhandelns beizutragen, ist für mich nach wie vor leitend. Dazu haben wir

in den vergangenen Jahren unsere entsprechenden Services Schritt für Schritt ausgebaut, so etwa

- das Projektinformationssystem GEPRIS, das über die Themen und Ziele DFG-geförderter Forschungsvorhaben informiert und das seit 2010 auch Informationen aus Abschlussberichten präsentiert, inzwischen sind es mehr als 10 000, und damit die wesentlichen Ergebnisse DFG-geförderter Forschung;
- oder ein jährliches Monitoring unserer Förderprogramme Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs, das viele wichtige Strukturdaten zum wissenschaftlichen Nachwuchs generiert, die dann statistisch aufbereitet im Internet veröffentlicht werden;
- oder das von der DFG entwickelte Verzeichnis deutscher Forschungsstätten, der Research-Explorer, der als Internetportal zu den Forschungs- und Lehrprofilen von Hochschulinstituten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen dient – in deutscher und englischer Sprache und somit auch als internationales Marketinginstrument für den Forschungsstandort Deutschland.

Solche Services werden in dem Maße immer wichtiger, in dem der Wettbewerb in Wissenschaft und Forschung und der Wettbewerb um Fördermittel, über den wir schon gesprochen haben, immer wichtiger wird.

Das merken wir als DFG, das merkt nicht zuletzt auch die Geschäftsstelle der DFG, an vielen Stellen. Sie hat es nicht nur mit immer mehr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu tun, die Förderanträge einreichen und Gutachten erstellen. Mit der Zahl der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, an denen mit DFG-Drittmitteln geforscht wird, hat auch die Zahl der beteiligten Verwaltungen in den letzten Jahren stark zugenommen, Herr Kleiner hat Ihnen die Zahlen eben berichtet.

Für die DFG resultiert hieraus ein erweiterter Beratungs- und Serviceauftrag gegenüber einem Management an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, das – auch im Wege seiner eigenen und auch von der DFG mit Weiterbildungsmaßnahmen unterstützten Professionalisierung – immer häufiger mit gezielten, der Planung und Strategieentwicklung dienenden Informationsbedürfnissen an die DFG-Geschäftsstelle herantritt.

Damit bin ich wieder beim Förderatlas. Er ist aus Sicht der DFG ein ganz zentrales Element in diesem Beratungs- und Serviceauftrag. Und er ist ein ganz zentraler Service, und wenn man so will, ein zentrales Produkt, wenn es um das Verhältnis der DFG zu ihren Mitgliedern geht.

Die DFG ist eine mitgliedersgetragene Einrichtung und ihrem Selbstverständnis nach die zentrale Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wissenschaft. Mit dem Förder-Ranking wie nun auch mit dem Förderatlas leistet die Geschäftsstelle einen Service, der zuvorderst ihren Mitgliedseinrichtungen zugutekommt. Bei diesem Service ist uns nicht zuletzt ein Aspekt wichtig, den ich hier ausdrücklich ansprechen möchte: Wir wollen mit ihm die Mitgliedseinrichtungen der DFG – und darüber hinaus alle Forschungseinrichtungen, die in dem Atlas betrachtet werden – in ihrer Arbeit nicht noch zusätzlich belasten, wir wollen sie entlasten.

Viele Berichtssysteme, etwa das CHE-Ranking oder auch das Rating des Wissenschaftsrates, nutzen in der Regel Daten, die in aufwendiger Form bei den Forschungseinrichtungen erhoben werden. Dort sind dann zum einen viele Angestellte der Verwaltung, zum anderen meist auch viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler involviert, denen detaillierte Angaben über eingeworbene Drittmittel, wissenschaftliche Veröffentlichungen, Preisverleihungen und erfolgreiche Patentanmeldungen

abverlangt werden. Lange bevor dann tatsächlich ein Bericht erscheint, sind also schon viele Hundert Menschen damit beschäftigt, überhaupt die Basis für einen solchen Bericht zu schaffen.

Der Förderatlas der DFG verfolgt hier einen gänzlich anderen Ansatz: Kein Fragebogen wird versandt, keine Verwaltung involviert, keine Wissenschaftlerin und kein Wissenschaftler von den Kernaufgaben in Forschung und Lehre abgehalten. Die im Förderatlas verwendeten Daten stammen zum großen Teil von den Förderern, die diese Daten faktenbasiert in ihren internen Datenbanken erfassen. Der Service des Förderatlas ist somit auch ein Service zur Entlastung der Verwaltungen der DFG-Mitgliedseinrichtungen, aber insbesondere der dort tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der Förderatlas der DFG nutzt vorhandene Quellen und trägt so dazu bei, an den genannten Stellen Ressourcen zu schonen. Auch das ist ein Alleinstellungsmerkmal dieses Services.

Von den Förderern, die zu diesem so wichtigen Service beigetragen haben, sind neben der DFG vor allem zu nennen: die Ministerien des Bundes, die Alexander von Humboldt-Stiftung, der Deutsche Akademische Austauschdienst, die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen sowie die Europäische Union, letztere vertreten durch das EU-Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. In all diesen Institutionen haben viele Beteiligte das umfangreiche Zahlen- und Datenmaterial zur Verfügung gestellt, das wir heute präsentieren. Ihnen allen möchte ich deshalb abschließend herzlich danken.